

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

349 (18.12.1943)

der legen können, das tragende Element darstellen, sondern die Gesamtheit der deutschen Menschen. Solange die Menschen da sind, lassen sich alle materiellen Werte wieder ersetzen. In jedem Menschen lebt ja, als unausschöpfliches Erbe der Vorfahren, die Kultur unserer Vorfahren und der Welt zur Zukunft zu seiner Zukunft, die die Welt unerschöpflich machen wollen und der sie doch durch ihren Haß und ihre Bomben nur eines Bandes bereiten, neues unauffälliges Leben einflößen.

Bereit freilich ist der endgültige Sieg nicht. Daß wir ihn erringen können und daß unser Land ihn verdient, das beweist besser als alles andere der geschichtliche Gegensatz zwischen den sozialen Aufbaumengen und Taten. Unser moderner Volkstaat besteht bereits, und er besteht ungeachtet aller Opfer und Tötungen fort. Die andern mit bolschewistischer Verkläglichkeit oder plutokratischer Ausnutzung verkörpert gegenüber die finstere Mordhandlung. Hier liegt unsere größte unvergleichliche Stärke. Hier liegt für die andern, trotz aller Reformereien und geheuchelten Nachkriegsversprechungen, die Gewißheit des Zerfalls und der schließlichen Ohnmacht gegenüber unserer Entschlossenheit und unserer Unüberwindlichkeit.

Der Krankheitszustand Churchill

* **Stockholm, 17. Dez.** Ueber den Krankheitszustand Churchill wurde am Freitagmittag folgende ärztliche Mitteilung ausgegeben: „Die Lungenerkrankung hat sich nicht weiter ausgedehnt. Die Besserung des Allgemeinzustandes hält weiter an.“

Stolze Bilanz einer Nachrichtentruppe

* **Berlin, 17. Dez.** In den weiträumigen Umgebungen der Andalusien-Front kommt der schnelle Nachrichtenübermittlung eine besondere Bedeutung zu. Bei seinem Jagdunternehmen und Spähtrupp dürfen die Männer der gelben Waffenfarben fehlen, und ebenso unverzichtbar sind sie an den Kampfbereitschaften der Besatzungsvermittlungsteilen. Die Nachrichtentruppe eines deutschen Gebirgskorps hatte während der letzten neun Monate fast drei Millionen gewöhnliche Gespräche, über 10.000 Ferngespräche und rund fünfzig Frontgespräche in die über 2000 Kilometer entfernte Heimat vermittelt. Einzu kommen noch mehr als 25.000 besetzte Fernschreiben und etwa 500 Funkprüche. An den Kampfbereitschaften werden täglich nicht weniger als 10.000 Gespräche vermittelt. In der Werkstatt der Nachrichtentruppe wurden in den neun Monaten über 1000 im Dienste der Truppenbetreuung stehende Rundfunkempfänger repariert.

Korruption in der ägyptischen Versorgung

* **Kairo, 17. Dez.** Eine größere Gruppe von Beamten des ägyptischen Versorgungsministeriums wird sich wegen Bestechung zu verantworten haben. Der Referent für Mägen und Bäckereien und derjenige für Textilindustrie befinden sich unter den Beschuldigten. Ein Ministerialbeamter, der durch einen Wegzehr in Jambek bestraft wurde, befindet sich in Haft. Der ägyptische Öffentlichkeit hat sich der Bekanntwerden dieser Affäre eine genaue Ermittlung bemächtigt. Die Ermittlung der Korruption hat die Spannung. Der Versorgungsminister gab ein beruhigendes Interview.

„Fünfjahresplan“ amerikanischer Gangster

* **Stockholm, 17. Dez.** Für das Amerika Roosevelt typische Einzelheiten kamen, wie aus einer Meldung in „Stockholms Tidningen“ aus London hervorgeht, bei den gerichtlichen Verfahren eines Mitgliedes einer Chicagoer Gangsterfamilie heraus, die verurteilt wurde, sich unter Führung mehrerer M-Gangster-Vertreter die Kontrolle über die gesamte Filmindustrie Hollywoods durchzusetzen und zu verschaffen. Die Gangster hatten einen Fünfjahresplan ausgearbeitet, auf Grund dessen der Filmgeschäftszuwachs um 20 Prozent und später 50 Prozent ihrer Einkünfte abgenommen werden sollten. Sie drohten damit, Arbeiter zu ruinieren zu veranlassen, falls die Erpressungsgelder nicht gezahlt werden sollten.

Der Hauptangeklagte William Duff

hatte sich 500.000 Dollar verlangt. Später hatte er sich damit einverstanden erklärt, von vier großen Gesellschaften 12.500 Dollar jährlich und von zwei kleineren Gesellschaften 6000 Dollar jährlich als „Schutzgeld“ in Empfang zu nehmen.

Zhangling verbeugt sich vor Moskau

Kairoer Befehle werden ausgeführt — Madame Zhangling enthüllt im unglücklichsten Augenblick das diplomatische Doppelspiel

rd. Kairo, 17. Dez. Zhangling hat politisch schon manchen Wandel durchgemacht. Er hat mit den Kommunisten und den Sowjets verhandelt, hat gegen sie intrigiert, hat wieder mit ihnen Pakt abgeschlossen, doch neuerdings einen Teil seiner Streitkräfte gegen kommunistische Verbände geschickt, die von ihm abfallen wollten. Jetzt hat er wiederum eine Schwärzung vorgenommen. Getreu den in Kairo empfangenen Instruktionen verläßt er abermals eine Annäherung an Moskau.

Es ist bekannt, daß bei der Unüberwindlichkeit des chinesischen Nationalismus, auch soweit er Zhangling betrifft, einige Provinzen oder Teile von Provinzen sich in fast vollständiger Unabhängigkeit von Zhangling halten konnten. Versuche, die so entstandenen Partikularismen zu überwinden, wurden von der zentralen Leitung in Zhangling schon öfters unternommen, bildet doch diese Partikularität ein kaum abzuwägendes Hindernis für den Kriegseinsatz.

Doch alle diese von Zhangling unternommenen Versuche trugen nicht den Charakter von Fortbewegungen, nie den von Werten oder sogar von Symmetrieabgleichungen. Jetzt, nach der Konferenz von Kairo, scheint sich dies geändert zu haben. Ein bekannter Zhangling-General wurde zu den Hauptern der verschiedenen chinesischen kommunistischen Sonderregierungen geschickt, um ihnen mitzuteilen, der Marschall begehe ihnen gegenüber „wohlwollende Absichten“. Die kommunistischen Führer wurden gebeten, nicht „überempfindlich“ gegen Regierungsmaßnahmen zu sein. Das ist eine Entschuldigungs- und ein Verzeihungsakt. Aus dem Repertoire des Zhangling-Marschalls kommen jedenfalls beide Formulierungen nicht. Es kann sich nur darum handeln, daß Zhangling von den beiden Plutokraten des Westens einen Vorschlag gemacht wurde, er müsse sich den kommunistischen Ambitionen und Sonderzielen gegenüber etwas höflicher und verzehernder betragen, da sein Verhalten unter Umständen für ihre eigenen Pläne von Bedeutung werden könnte, als die Zusammenarbeit mit Stalin durch eine Zhangling-sympathische Verengung vor Moskaus Einfluß etwas an Vertrauen und diplomatischer Ausgeglichtheit verleihe. Anders und diplomatischer ausgedrückt: Die beiden Plutokraten bewieten dem chinesischen Marschall an, er habe sich, falls er alliierte Unterstützung wünsche, den Moskauer Sendboten gegenüber in der vorgeschriebenen Weise zu benehmen. Die Folgen dieses Befehls sind nun bereits eingetreten.

Die neuerliche Wendung Zhanglings erfolgt in einem Augenblick, in dem in anglo-amerikanischen Zeitungen und Zeitungen in Artikel der Frau Zhangling, die die Kunde macht, der noch aus dem vorletzten Stadium der Genesung gegen die kommunistische Verengung Chinas geschrieben wurde und der durch die Schärfe seiner Sprache einen eigentümlichen Kommentar zu den augenblicklichen Verhandlungsbemühungen des Ehegatten abgibt. Nach ihrer üblichen

Beschwerden an die plutokratische Adresse, Zhangling wird noch immer unwillig behandelt, nach der ausgezeichneten Formulierung, die großen Machtinstanzen lebten noch immer in der Illusion, es sei der beste Weg zu den Herzen der Chinesen, ihnen in die Augen zu treten, erklärt Frau Zhangling in diesem Werke, und Verteidigungsartikel der ursprünglich für die nordamerikanische Monatszeitschrift „Atlantic Monthly“ geschrieben wurde, China liebt nicht die Ideen des Kommunismus und wünsche auch nicht seine Verbreitung in China. Das China Zhanglings wolle dem Privatkapital seinen rechtmäßigen Platz einräumen, denn es entwickle individuelle Initiative und die Chinesen seien realistisch genug, um grundlegende Tatsachen voll anzuerkennen.

Die Katastrophe von Bari

Allierter Geleitzug im Nachschubhafen der 8. Armee verent

rd. Berlin, 17. Dez. Nach zwei Wochen des Schweigens mußten die Alliierten endlich den bedeutenden Erfolg des schweren deutschen Luftangriffes bestätigen, der den östlichen Nachschubhafen Bari am 2. Dezember getroffen hatte. Der amerikanische Kriegsmilitär Stimson unterzog sich dabei selbst der unankorbaren Aufgabe, der brito-amerikanischen Öffentlichkeit die unerkennlichen Neugierigkeiten bekannt zu geben. In dem Bestreben, das Geschehene nicht allzu niederschmetternd zu gestalten, unterließ er allerdings einige Tatsachen, die ihm zweifellos bekannt sein mußten. Immerhin lagte er u. a. vor: „Die Deutschen haben zweifellos die Zahl ihrer Flugzeuge in Süditalien und im Mittelmeergebiet vergrößert. Es wurden von ihnen einige schwere Angriffe gegen unsere Schiffsahrt und unsere Hafenanlagen durchgeführt. Am 2. Dezember wurde die alliierte Schiffsahrt im Hafen von Bari schwer beschädigt. Zwei Munitionsschiffe wurden getroffen und die sich daraus ergebende Explosion rief Wände hervor, die die Hafenanlagen beschädigten und mehrere Handelschiffe vernichteten. Insgesamt 5 amerikanische Handelschiffe, vier hatten 1000 Mann Verluste, darunter 87 amerikanische Matrosen.“

In diesem, ganz offensichtlich stark abgeschwächten Bericht, schloß Stimson die wenig

überzeugende Erklärung an, er wisse nicht, ob zu den 5 versenkten U.S.A.-Schiffen auch die 2 Munitionsschiffe gehören und er wisse auch nicht die Gesamtzahl der Schiffe, die getroffen oder verent wurden. Die Verlogenheit dieser Angaben liegt auf der Hand, denn 14 Tage nach der Katastrophe von Bari mußte das U.S.A.-Kriegsministerium ja eigentlich über Einzelheiten dieses Geschehens hinreichend orientiert sein. Allerdings darf dieses Zeugnis nicht viel: Ein offizieller britischer Nachrichtenbericht besitzet nämlich gleichzeitig die Zahl der in Bari versenkten alliierten Schiffe auf 17. Er nennt dabei den deutschen Angriff gegen Bari einen der schlimmsten Einzelstücke der letzten Zeit.

Diese halben Gesandnisse zeigen aus, wie die Wahrheit und Wirkung des deutschen Vernichtungsluftkrieges hinreichend zu unterstreichen. Die Hafenanlagen von Bari, die durch schwere Bombentreffer zerstört wurden, stellten den zentralen Punkt für die Versorgung der Montgomery-Truppen wie der 8. Armee dar. Sie erfüllten an der Ostküste Italiens eine ähnlich zentrale Aufgabe für die Versorgung der Montgomery-Truppen wie der 8. Armee dar. Sie erfüllten an der Ostküste Italiens eine ähnlich zentrale Aufgabe für die Versorgung der Montgomery-Truppen wie der 8. Armee dar.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 17. Dez. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Brand, Staffelführer in einem Sturzkampfbomber.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Albert Müller.

Nachträgliche Ritterkreuzverleihung an Oberfeldwebel Jennewein

Führerhauptquartier, 17. Dez. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Jennewein, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Oberfeldwebel Josef Jennewein gehörte zu den hervorragenden Flugzeugführern des Reichs. Sein unbefangenes Draufgängertum, sein vorzügliches Auge und seine Gewandtheit im Luftkampf ließen ihn 86 mal als Sieger heimkehren. Im Sommer dieses Jahres führte der tapfere Oberfeldwebel von einem Feindflug nicht zurück. Oberfeldwebel Jennewein genoss als Schmelzmeister internationalen Ansehen.

Millionen Inder dem Hungertod preisgegeben

England will die Verantwortung von sich abwälzen — Bemerkenswertes Zeitungsverständnis Amerikas

* **Stockholm, 17. Dez.** Indienminister Amery beantragte am Donnerstag im Unterhaus einige Anträge über die Zahl der Opfer des britischen Hungertodes gegen das indische Volk. Er weigerte sich natürlich, eine Gesamtzahl für ganz Bengalen zu nennen, da die Unterlagen angeblich nicht verfügbar seien. In der Stadt Kalkutta, so gab er zu, seien vom 16. August bis 11. Dezember 16.285 halbverhungerte Inder in die Krankenhäuser eingeliefert worden, von denen 8186 starben. Außerdem seien von den Polizei- und Inhaftierten Hilfsorganisationen in der Zeit vom 1. August bis 1. Dezember 9216 Leichen aufgefunden worden.

Das ergibt also für eine Zeit von vier Monaten mehr als 15.000 Hungertote allein für Kalkutta. Angesichts der Tatsache, daß Amery als einer der Hauptbeschuldigten am Hungertode gegen die indische Bevölkerung bezeichnet worden ist, immerhin ein bemerkenswertes Zeitungsverständnis. Bezeichnend für die offizielle britische Politik ist auch eine Bemerkung, die Amery so nebenbei einfließen ließ: In Cholera seien in Bengalen zwischen dem 7. Juni und 18. November 77.988 Inder gestorben.

Damit kommt Amery den Tatsachen etwas näher. Seine Angaben sind immer wieder andere. Zeitungen zeigen aber deutlich, wie er sich bemüht, den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Die erinnerlichen, waren selbst von englischen Zeitungen Millionen nachgelassen der Verhungerten und durch Seuchen ums Leben gekommenen Inder genannt worden. Mit seinen verlogenen Zahlenkenntnissen vermag Amery aber nicht, die Verantwortung für den planmäßig inszenierten Hungertod in Indien, der der plutokratischen Ausbeuter-Klique abzuwälzen.

Kurznotiz:

Reichspresseschef Dr. Dietrich sprach auf Einladung des Reichsministers und Chefs der Reichspropaganda, Dr. Kammerer, in Berlin vor den Angehörigen der Reichspropaganda über den Kampf der Gegenwart und die Zukunft der Nation.

In Sabaliten hat sich im Süden der anglo-amerikanischen Truppen nach Angaben geflüchteter Neapolitaner eine regelrechte Banditenhölle entwickelt.

In Badoglio-Kreisen wächst der Druck auf König Viktor Emanuel zur Abdankung immer mehr, nachdem sich neuerdings wieder der italienische Historiker und Philosoph Croce, der als einer der einflussreichsten Männer Badoglio-Italiens gilt, scharf gegen den König ausgesprochen hat.

Der türkische Dampfer „Kalkapan“ (2700 BHP), der von Istanbul nach dem Schwarzmeerhafen Bondukt fuhr, stieß vor Karaburum, 50 Kilometer östlich der Vordorstadt, auf eine Mine und sank. Die Beladung wurde gerettet.

Als Substituten der zurückgetretenen iranischen Ministerpräsident hat, wie Exchange aus Teheran meldet, ein neues Kabinett gebildet.

Die japanische Regierung hat ihren Vorkriegsminister in Madrid beauftragt, durch das befreundete Spanien den Engländern und Amerikanern wegen der Verletzung des Neutralitätsgesetzes „Buenos Aires Maru“ einen Protest zu übermitteln, auf der Sprecher der Regierung der Auslandspresse am Freitag bekannt.

Generalgouverneur Admiral De Courcy erklärte nach einer Mitteilung aus Saigon nach dreijähriger Unterbrechung am 16. Dezember dem Großen Bundestag für Französisch-Indochina. In seiner Eröffnungsansprache legte Admiral De Courcy die Aufgaben Französisch-Indochinas als eines Mitgliedes der großasiatischen Staaten dar.

Nordamerikanische Streitkräfte landeten laut Neuter bei Arame auf Neu-Britannien. In einer United-Press-Meldung wird gesagt, die seien von Japanern zunächst mit überaus schmerzlichen Zurückgeworfen worden. Der Feind habe die Amerikaner einen heißen Empfang bereitet und die Kampfkräfte hätten einen juchzenden Charakter angenommen.

In den U.S.A. hat die Grippe-Epidemie, einer Meldung der Agentur AP, zufolge, bereits eine Million Menschen erkrankt, davon allein in Washington 100.000 und in Philadelphia 200.000. Die Bekämpfung der Epidemie habe insofern auf große Schwierigkeiten, als verschiedene wirksame Medikamente für die Grippebekämpfung nicht verwendet werden dürfen.

Feierlicher Protest des tschechischen Volkes

Prag, 17. Dez. Staatspräsident Dr. Baha und die tschechischen Minister der autonomen Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren haben zu dem Vertragsabschluss zwischen Moskau folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

„Im Namen des gesamten tschechischen Volkes erheben wir als seine legale und zukünftige Regierung feierlich Protest gegen den Beschluß unantworblicher Emigration, um unsere Heimat dem bolschewistischen Imperialismus anzuverleihen. Das tschechische Volk und seine Regierung werden eingedenk ihrer europäischen Verpflichtung niemals einen Pakt mit dem Bolschewismus anerkennen, sondern sich mit allen Kräften gegen den Verrat der böhmischen Länder an den Volkswillens wenden. Wir stehen treu zum Reich, dessen Wehrmacht heute allein die Errettung der europäischen Völker und ihrer Kultur vertritt.“

Staatspräsident Dr. Baha, Justizminister Dr. Krejci, der Minister des Innern Bencig, der Minister für Schulwesen und Minister für Volkswirtschaft Moravec, der Minister für Landwirtschaft Krub, der Minister für Verkehr und Technik Dr. Kamelid, der Finanzminister Dr. Kalus.

Der spanische Nationalfilm

„Blutzeugen“

Deutsche Erstaufführung in Stuttgart

Die jüngste politische und politische Veranstaltung im befreundeten Spanien hat in dem unter der Schirmherrschaft des Consejo de la Hispanidad hergestellten Nationalfilm „Blutzeugen“ eine überaus lebendige und überzeugende Gestalt angenommen. Der von Moskau angelegte Bürgerkrieg, der wie eine Naturkatastrophe über das Land hereinbrach, und mit der Sammlung aller haushälterischen Kräfte unter der Führung des Generals Franco mit einer beispielhaften nationalen Erhebung endete, spiegelt sich in den Erlebnissen einer soldatisch ausgerüsteten spanischen Familie, die vor die Alternative gestellt war, sich für oder gegen Spanien zu entscheiden. In dieser Form ist die Tradition lebendig, aber es fehlt nicht die Schärfe nicht, die man auch nur vorübergehende Wertung eines einzelnen, der sich als politischer Materialist dem bolschewistischen Joch verweigert.

So ist in dem Werk eine filmische Einheitlichkeit gewahrt, in der Politische und Menschliche ineinanderfließen. Der dokumentarische Wert des großen Geschehens wird durch die etwas einseitige Spielhandlung, die auch ein psychologisches Interesse auslöst, nicht herabgemindert. Spielleiter José Luis Saura de Saurie hat es verstanden, den Wirbelsturm des Bürgerkriegs mit allen seinen Schrecken, seinen Verfolgungen und den von den Nationalisten verübten Verbrechen und Morden in natürlicher Anschaulichkeit auf die Leinwand zu bannen und zugleich das Ethos der zuletzt stehenden nationalen Idee an dem Beispiel der zum letzten Opfer bereiteten Männer und Frauen glaubhaft darzustellen. Einige Szenen sind von unvergleichlicher Eindringlichkeit. Der teilweise reportagenhafte Wirbel wird zum Schluss in die Schärfe einer monumentalen, allgemeinen Gültigkeit emporgetragen, die mit besterger Anschaulichkeit die Wiedergeburt des neuen Volkes, seiner geschichtlichen Tradition und Sendung bewussten Spaniens vor Augen führt.

Der deutschsprachigen Erstaufführung des spanischen Nationalfilms im geschmückten Stuttgarter Universum-Kintheater, der die spanischen Nationalhymnen vorzungen, wählten zahlreiche Ehrenpreise aus Partei und Staat, Wehrmacht und Stadtverwaltung, sowie Vertreter der spanischen Legion und der Spanische bei. Das aufritzende Werk wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Insel Reichenau von der Kamera gemalt

Ein neuer Ufa-Kulturfilm

Volfgang Müller-Sehn hat bemüht auf jede Erleuchtung verzichtet und die einzelnen Aufnahmen so miteinander verbunden, daß man keine Verwechslung empfindet.

Klar und deutlich strahlt das Bild. Gleich der Anfang, der in flüchtigen Bildern die Fischer auf dem nebelverhüllten See bei ihrer Arbeit zeigt und dann das Auftauchen der kleinen, von Fruchtbarkeit gesegneten Insel, atmet so viel an Stimmung und Handlungsgehalt, daß die Bilder sich zu einer Erzählung von Wachstum, Arbeit und Ernte auf der kleinen Insel verbinden. Die einzelnen Aufnahmen, die meist betont tonig und weich gehalten sind, sind Meisterwerke der malenden Kamera. Der Ufa ist mit diesem Film ein Bildwerk gelungen, das sich den Beifall des Publikums erringen wird.

Wilhelm Furtwängler wurde in vier Konzerten, die er als Gast in Stockholm dirigierte, überaus herzlich gefeiert.

Neue Bilder im „Haus der Deutschen Kunst“

Eine im Nihilismus neue Schau präsentiert sich im „Haus der Deutschen Kunst“ in München nach der Wiedererrichtung, und dem Ausnahmestück der Hälfte des Bestandes. 408, in diesem Jahr hier meist noch nicht ausgestellt Künstler mit 350 Gemälden, 160 Graphiken und über 60 Plastiken haben dem Haus Frieden und eine völlig neue, reizvolle Ausdehnung gegeben, zumal da eine umfassende Umhängung und Umstellung der verbliebenen Werke durch Direktor Kollb ganz neue Themen, Farb- und Ideenreichtum ergab, die auch dem bewanderten Besucher manches in ganz neuem Licht zeigen. Nur die großen Säle, gemessen nach der „Richtungs“, bleiben unverändert. In ihren tragenden Rahmen hängen sich indes die neuen Arbeiten völlig ein, man erkennt auch noch dieselben wegen der Vergleichsmöglichkeiten eigentlich unentbehrlichen Austausch wiederum, daß der diesem Haus als Gründungsabsicht mitgegebene Stilwille seine Ausprägung im Tonus, in der Auffassung und in den Darstellungsarten der beteiligten Künstler fand.

Die großen Themengruppen, innerhalb deren sich die neuen Arbeiten darbieten, sind unverändert erhalten geblieben, auch die Grundtendenzen, die die Werke untereinander vielfach verbinden. Schlicht hat noch eine Leuchtheit, die mit der Umhängung in Erscheinung trat, das Gefühl des Hauses für die kommenden Monate nicht unbedingt beeinflusst: das Klein- als Mittelformat der neu aufgenommenen Bilder (nur wenige Großformate sind dabei), hat dem Haus einen Zug verleiht, Intimität verliehen, durch den der Wandgang zu einem geschlossenen Verweilen und Betrachten wird.

Unter den Landschaften, die die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermögen, sind vor allem die Münchner A. Müller-Wilshin, J. S. Beyer, D. Scheinhammer, der Wiener Diestl, der Dresdener Altmann, und der Berliner G. M. Müller zu nennen. Bei den Stillleben findet man gute Arbeiten von B. W. Ehrhardt (München), von A. Nihil (München), der zwei prächtige, geschlossene Arbeiten in einheitlich durchgehaltener Grundtönen — das einmal in zurückhaltendem Blau, das anderemal in gesättigtem Braun-Rot, zeigt; weiter von Erka Roffing (Berlin), von Martha Sappel (Unterföhring), und Hermine Bahner (München).

Eine gelungene figurliche Komposition („Kontinuität“) zeigt Helga Ziemann (Berlin), Klare, bestimmte Porträts sind von Poeten („Kommodore Major Minneberger“), und D. Peterlein („Portrait Willy Birgel“), beide Düsseldorf, zu sehen. Ein einzigendes Mädchenbild zeigt — neben anderem — C. Frau (München), und ein in alpenländisch hellen Farbtonen gehaltenes Bergführerporträt sieht man von S. Wieden (Wien).

Unter den Landschaften verdienen zu erwähnen, von dem man zwei stimmungsvolle, durchaus original gezeichnete, in den Farben weiche und empfindsame Landschaften sieht („Gebirgssee“ und „Septembertag“), auch die beiden Landschaften von D. S. S. (Forstheim) stehen durch die Sättigkeit der Töne und die behäbige Sicherheit der Ausführung (häusliche Motive) die Aufmerksamkeit auf sich, ähnlich wie die stimmungsvollen Vodenleandischen Alfred Röss (Mannheim). Von W. B. Z. (Landschaft) zeigt ein wichtiges, einträgliches Landschaftsbild „Tannen am Hofweg“.

Eines der ansprechendsten Aquarelle unter den neuen Arbeiten ist des Heidenheimers

Gruber „Greif an der Dose“, besonders entzückend durch die Ausgegengenheit der Farben; Anni Meerwarth (Karlsruhe) zeigt drei, sehr exakt und liebevoll durchgezeichnete Blumenpastelle, von Gertrud Veinling (Mannheim) sieht man eine beachtliche, wegen der Durchdringung der Oberfläche und der Ausdruckskraft bemerkenswerte Zinnschnitt „Professor Ludwig Hoelcher“. Unter den Zeichnern sind schließlich noch B. Schmidt (Bild Darmstadt), und C. Baum (Freiburg i. Br.), unter den Malern S. Wolff, W. Metz (Karlsruhe), P. Blume, G. Rath, und S. Venz (Mannheim), W. Böck (Heidelberg), und W. Jagrenburg (Hombach a. M.) zu erwähnen. Dr. Ferd. Kern.

Landchaftsgebundene Kulturfilme verlangen von dem Gezeiter ein besonderes Maß an bildhaftem, optischem Können. Denn mehr als das Wort, noch die Handlung, sondern allein das Bild soll dem Betrachter das besondere, charakteristische einer Landschaft vor Augen führen und sein Interesse erwecken. Aus diesem Grunde fanden viele Filme, die nur aus aneinandergefügten Landschaftsaufnahmen bestanden, vor den Augen des Publikums keine Gnade. Man langweilte sich.

Die Ausdrucksformen des Films haben sich aber gerade in optischer Hinsicht in der letzten Zeit so vervollkommen, daß der Kameramann selber, selbst in schwarz-weiß, einfallen kann, die malerisches Gepräge haben. Der neue Ufa-Kulturfilm „Insel Reichenau“, der zusammen mit dem Ufa-Film „Zimmerei“ läuft, kann man als einen besonders glücklichen Versuch in dieser Hinsicht ansehen. Hier spricht nur und ausschließlich die Kamera, kein Wort wird eingelesen. Der Regisseur

Volfgang Müller-Sehn hat bemüht auf jede Erleuchtung verzichtet und die einzelnen Aufnahmen so miteinander verbunden, daß man keine Verwechslung empfindet. Klar und deutlich strahlt das Bild. Gleich der Anfang, der in flüchtigen Bildern die Fischer auf dem nebelverhüllten See bei ihrer Arbeit zeigt und dann das Auftauchen der kleinen, von Fruchtbarkeit gesegneten Insel, atmet so viel an Stimmung und Handlungsgehalt, daß die Bilder sich zu einer Erzählung von Wachstum, Arbeit und Ernte auf der kleinen Insel verbinden. Die einzelnen Aufnahmen, die meist betont tonig und weich gehalten sind, sind Meisterwerke der malenden Kamera. Der Ufa ist mit diesem Film ein Bildwerk gelungen, das sich den Beifall des Publikums erringen wird.

Wilhelm Furtwängler wurde in vier Konzerten, die er als Gast in Stockholm dirigierte, überaus herzlich gefeiert.

Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle

Mein Name ist Topinambur

Seit Jahrhunderten in Deutschland daheim und doch nur wenigen bekannt—Ein Besuch bei den Topinamburbauern

Der zur winterlichen Jahreszeit, in der taube Winde über die Ebene fegen und der Schnee auf den Bergen liegt, durch das baltische Sand fährt, etwa vom Blau des „Stiefels“ bei Wroclaw bis zum Ende des Schiffs bei Hamburg, dem wird — wenn er aufmerksame Augen dafür hat — auffallen, daß auf der weiten oberirdischen Tiefenebene kaum noch irgend eine landwirtschaftliche Kulturart lebt, es seien denn die Winterkulturen oder die Obstbäume, die ihr schwarzes Gesicht zum Himmel recken. Doch in Mittelböhmen, vor allem auf den fliegenden Sandböden der Wälder und Parklatten Gegenden, zeichnet eine Pflanze die nach der Größe der damit besetzten Felder bald schmale, bald breite braun-schwarze Streifen in das Landschaftsbild. Was der Ferne gesehen, könnte man für Flachs halten, doch bei näherem Betrach-

— nachdem wir uns zunächst darüber informiert haben, daß der lateinische Name für Topinambur *Helianthus tuberosus* ist, daß er zur knolligen Spielart der Sonnenblume aus der Familie der Korbblütler gehört (also mit der Kartoffel nichts zu tun hat), daß er ausgangs des 17. Jahrhunderts nach Deutschland kam und hier die verschiedensten Namen wie Erdbirne, Erdäpfel, Korbartoffel, Erdartischwarte erhielt — hinausgefahren auf Land, dort, wo er wächst, und zwar in die Gemeindefeld, in der er eine landwirtschaftlich bestimmende Kulturart ist, die dem Dorf das Gepräge gibt, nach Sandweier r. B. bezeichnete sie uns der Ortsbauernführer, als wir über die landigen, feingliedrigen Felder gingen, auf denen, soweit das Auge reicht, seit über hundert Jahren die Topinambur wächst: „Das sind Sandweiermer Nebel“. Sie bringen nicht nur Geld, wenn der Topinambur in eigener Brennerei zum „Sandweierer Kirsch“ (der aus „em Grundberndböde rauskommt“), zum „Vorb“ oder „Topi“ gebrannt oder an die Großbrennereien verkauft wird, sondern die „Erdäpfel“, wie die Topinamburen im Volksmund heißen, bedeuten hier als Futtermittel eine wichtige Stütze der Viehwirtschaft und zugleich eine gute Vorfrucht für andere Kulturen. So haben die Bauern herausgefunden, daß auf den Feldern, die zuvor mit Topinambur angepflanzt waren, die Kartoffeln besser gedeihen und der schwerere Roggen wächst. Das Erntegut des Topinambur sind die roten Knollen, die an den ausgehöhlten Wurzeln hängen. Sie enthalten a. a. Eiweiß, Stärke und Jod. Gerne werden sie von den Kindern roh gegessen, da sie sich schmecken. Und die Alten sagen „S'wänd milke pappe“, wenn die Topinamburmasse gut sein soll, denn dann enthält sie reichlich Jod.



Das sind die Knollen des Topinambur

ten entpuppen sich die in dichten Reihen stehenden, bis über zwei Meter hohen gebräunten Stängel, an denen das schwarzbürre Laub im Winde raschelt, als etwas anderes. Es ist der Topinambur.

Kein Mensch, außer den Bauern und Landwirten, die ihn anbauen, hat sich bisher groß um ihn gekümmert. Nur noch die Wissenschaft, und hier vor allem der Badener Erwin Baur, Apothekers-Sohn von Heilbronn, der als Gründer des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung München in der Wart neben seinen anderen großen Züchtungsverfähen sich auch dem Topinambur widmete.

Da geschieht es in diesen Tagen, daß in einigen Gattungen unserer Gattungswörter, aber auch schon sonst im Land plötzlich auf der Speisekarte zu lesen steht: „Topinambur-Gemüse“ oder „Topinambur Salat“. Wir haben es selber nie gegessen, mitgegessen und feige gestellt, doch dieses „neue“ Gemüse nicht nur schmackhaft ist, sondern auch ein gutes Sättigungsgemüse hinterläßt und damit die meisten anderen Gemüsearten übertrifft. Der Geschmack ähnelt dem der Schwarzwurzel, und als Salat erinnert Topinambur an Weichsellerie, also eine nicht schlechte Sache. Uebrigens wissen ihn die Franzosen und Ungarn schon lange in ihrer Küche zu schätzen. Nun wird er ebenfalls bei uns zu Ehren kommen und uns den im Krieg ausermangelten Gemüsebedarf decken helfen.

Wenn aber einer zu Ehren kommt, so will man ihn auch näher kennenlernen. So sind wir

Sie können bis zu minus 90 Grad aushalten, wie überhaupt das Belassen auf dem Feld die beste Lagerungsart ist. Abgeerntete Knollen sind in Mieten oder auf Haufen gelegt, nur kurze Zeit haltbar. So kann man erleben, daß an einem schönen Tag mitten im Winter alles aus dem Dorf auf den Feldern draußen ist und „Erdäpfel“ einbringt, denn „mer hole sie, wenn mer sie brauche“, sagen die Sandweierer.

„Daß unsere Ställe voll Vieh stehen und daß wir eine gute Milchablieferung haben, besonders im März und April, ist allein dem Topinambur zu verdanken“, berichtet der Ortsbauernführer, „denn der Topinambur ist ein außerordentlich gutes Futter zur Erhöhung der Milchleistung und zum Fleischanbau. Wenn ich Topinambur füttere, herrscht vollkommene Stille im Stall, da sind alle Tiere zufrieden.“

Wir haben uns bei unserem Besuch bei den Topinamburbauern in Sandweier überzeugen lassen, wie sich eins aus dem anderen ergibt: ohne Topinambur keine schwere Frucht, keine vollen Viehställe, kein hoher Milchanteil, nicht genügend Düng, der für die Kulturen auf den fliegenden Sandböden Grundbedingung ist, und schließlich kein Geld im Dorf. Die Verwertbarkeit der Topinambur und ihre indirekte Auswirkung ist so vielfältig, daß wir nur trotz sein können, eine solche Pflanze zu besitzen, die auf ausgesprochen dürftige Böden, wo andere Kulturen versagen, förmlich zugeschnitten ist. Auch in anderen Gemeinden der Kreise Ratibitz und Bühl ist der Topinambur heimisch, man kann mit einigen hundert Hektar rechnen. Er ist auf den leichteren, trockenen, kiesigen, flugschwindigen Böden, „abiolaten Topinamburböden“, die geeignete Kulturart. Auf guten Böden hat er dagegen nichts zu suchen.

Auf Anordnung des Landesernährungsamts vom 7. Dezember sind man aus den schon oben erwähnten Gründen die im Bereich der Landesbauernschaft Baden und im Elb-Bezirk erzeugten Topinamburen für Zwecke der Ernährung und Beschaffung von Gemüse zur Verfügung zu stellen. Gemäß dieser Anordnung überträgt man diese Anordnung übertragend gefommen sein. Aber je werden, wenn man einmal die Kriegszeit eine andere Verwendung ihrer „Erdäpfel“ als etwa zu Brennweiden verlangt, gemäß nicht die besten sein, die dafür Verhältnisse aufbringen. Und wenn im Monat Februar ihre Topinamburen als Gemüse auf den Märkten anderer Bundes erscheinen, nachdem es sich auf mangelhafte Erprobungen und in den Gaststätten so gut bewährt hat, dürfen sie mit Recht stolz sein. Denn sie werden damit einen wertvollen Beitrag zur Deckung des Gemüsebedarfs unseres Volkes leisten.



Im Zentrum von Shtimlr

Der Kampf war kurz. Auch die schwere Pak der Sowjets konnte den Ansturm unserer Panzer nicht hindern. PK-Kriegsberichtler Scheffer (Alt — Sch)



Ein Topinamburfeld bei Sandweier

(„Führer“-Geschwindner)

Bei Wolkenbrüchen und Schneestürmen

Der Nachschub an der süditalienischen Front äußerst schwierig

Berlin, 17. Dez. An der süditalienischen Front kämpft der deutsche Soldat nicht nur gegen den anglo-amerikanischen Feind, er muß auch das unwegsame, felsigenreiche Berggelände und die Unbill der Witterung überwinden. Während die Truppe in dem kahlen, felsigen Gelände eben noch Wolkenbrüchen ausgesetzt ist, die den Boden in Schlamm verwandeln und die Flüsse zu reißenden Strömen werden lassen, die Brücken und Wege mit sich fortzuführen, fällt einziehender Wetterumschlag die umkämpften Höhen plötzlich in dichten Schnee und legt das Wasser zu Eis erstarren. Unter diesen Umständen sind besonders der Nachschub schwierige Aufgaben zu erfüllen. Nur wenige große Straßen führen vom Hinterland zur kämpfenden Front. Sie liegen frei und werden sich in Serpentina über unbeständige Höhen. Die Straßen und Brücken in den Stellungen können bei Tag und Nacht vom Feind eingesehen und unter Artilleriefeuer genommen werden. In der Umgegend des Hochgebirges aber, im direkten Frontbereich, muß der gesamte Nachschub an Verpflegung, Waffen, Munition, Feldpost und Sanitätsmaterial über kleine, gefährliche Geleise von Mäulern getragen und schließlich von Menschen übernommen werden. Bis 2000 Meter ragen die Berge empor und bis hoch hinauf führen die Kampf-

stellungen. Das letzte Stück des Weges bis in die vordersten Linien ist meist ohne Deckung gegen Einflucht durch den Feind. Der Vordereingang der Berge kann daher nur innerhalb von Stunden von Felsbedeckung zu Felsbedeckung friedend und springend übermunden werden. Wenn unsere Grenadiere trotzdem mit dem Notwendigen versorgt werden konnten, so haben hierbei auch die Nachschuborganisation und die Versorgungsgruppen besondere Verdienste.

Säuberungsaktionen auf dem Balkan

Berlin, 17. Dez. Der erfolgreiche Kampf deutscher und verbündeter Truppen gegen kommunistische Banden auf dem westlichen Balkan macht trotz Wetter- und Geländeschwierigkeiten weiter gute Fortschritte. Der zwischen Serbien und Montenegro gelegene Sandtschaf wurde von kommunistischen Banden gesäubert. Auch in Nordbosnien werden die Kommunisten weiter hart bedrängt. In Südwestbosnien versuchen die Banden vergeblich, ihre verlorenen Ortschaften zurückzugewinnen. In Westroatien gelang es wiederum, zahlreiche Waffen- und Vorratslager der Kommunisten sicherzustellen. Schließlich kam in Norditalien eine Säuberungsaktion zum Abschluß, bei dem die Banden 150 Tote und 400 Gefangene verlor.



Vom Kampf an der finnischen Front

Finnische Infanterie geht im Schutz von Panzern am Rande eines Waldgeländes gegen die Bolschewisten vor. PK-Kriegsberichtler Hedenström (Sch)

Wie damals in Lundensminde...

Roman von Wilhelm Scheider

Alle Rechte bei G. Däncker Verlag, Berlin C. (Hortschuma)

Und Kennau wurde von der Kopenhagener Behörde in Freiheit gesetzt. A. B. kann ihm nichts benehmen... Neugierig bin ich nur, so sehr ich in ihren Ueberlegungen fort, ob Kennau, falls er in Hamburg bleibt oder sich etwa gar nach Dänemark begibt, wo er ja seinen Wohnsitz hat, von sich aus etwas gegen Dänemark unternehmen wird. Er muß es ja bald erfahren, doch A. B. allemal ganz offen erzählt, sein Wort sei von niemand anders als von seinem ehemaligen Profuturisten erloschen worden. Falls Kennau ein Mann ist, wird er sich wehren!

Während die Partale weiter gegen den Strom kämpfte, herumgeleudert von wilden Bredern, in tiefe Täler fallen und sich wieder aufrichtend, verlor Regina immer mehr in eine innere Sehne.

Die Segelfahrt nach Jütland, auf der Jürgen das Gefühl seines Todes gefunden hatte und die ungeliebte vierzehn Monate zurücklag, sog in allerlei Bildern und Vorgängen so lebhaft an ihr vorüber, als habe sie selbst an ihr teilgenommen. Dabei mußte sie alles nur vom Hörensagen und aus Berichten von Personen, denen es wieder von Leuten zuegetragen war, die es eigentlich auch nicht wissen konnten. Sie war also in der Hauptsache auf das Spiel ihrer Phantasie angewiesen.

Damals im heißen Juli hatte sich ein tiefblauer Sommerhimmel über Blankenese ausgepannt. Eine weiße Segelfahrt lag unweit des Ufers. Fünf junge Leute ließen sich in

einem Boot hinüberbringen; zwei Matrosen und ein Koch befanden sich bereits an Bord.

Außer dem sechsundzwanzigjährigen Jürgen Dübefeld, dem Sohn des Reders, und der von ihm angeführten Mannschaft nahmen noch folgende Personen an der Fahrt teil: Jürgen's Pilgelschweiser Anke, dreihundertzwei Jahre alter, der siebenunddreißigjährige Profuturist Robert Kennau, der fünfundsiebzigjährige Wänerbühner Jens Treede und sein um zwei Jahre jüngerer Bruder Dirk, von Beruf Schanzpfeiler.

Langsam glitt das schmale Fahrzeug in den Strom. Segel hatte man nicht gesetzt. Es war windstill; man war auf den Dampfmotor angewiesen.

Erst vor wenigen Wochen hatte Jürgen die schöne, geräumige Yacht von seinem Vater als Geburtsstagsgeschenk erhalten. Sie hatte auch einen lustigen Namen: „Blanke Hans“. Dierich war sie von Anke Dübefeld so getauft worden.

Nun aber war der „Blanke Hans“ eigentlich das stürmischste Meer, die Springflut, und der alte A. B. hatte auch freimütig seine Bedenken gegen die Benennung geäußert: Man wüßte sich doch guten Wind und keinen Sturm! Aber man hatte ihn ausgelacht. Auch bei hürmlichem Wetter werde man mit dieser prächtigen Yacht segeln können, ja, man könne sich geradezu nach gewissen Windfährten! „Blanke Hans“ sei ein feiner Name!

Auf dieser ersten Fahrt ging man bei Brunnshüttel in die Schlinge, verließ den Kaiser-Wilhelm-Kanal in der Kieler Förde, fing dort einen Wind, setzte Segel und rauschte stolz in die blau schimmernde Dübefe hinaus.

Mehrere Tage freuete man bei schwachen Winden zwischen Haller und Bornholm. Als dann endlich kräftiges Westwetter einströmte, erwies sich der „Blanke Hans“, auf einer guten Fahrt und ganz nach Jürgen's Wünschen erbaut, als durchaus seetüchtiges, wendiges und

manövrierfähiges Boot, so daß sich die Stimmung an Bord, die anfänglich durch Jürgen's gereizte Launenhaftigkeit und eine gewisse Spannung zwischen ihm und Anke beinträchtigt gewesen war, erheblich besserte. Die anderen Teilnehmer der Fahrt, Kennau und die Brüder Treede, Freunde Ankes und Jürgen nur wenig verbunden, atmeten auf. Man hoffte, namentlich doch noch die schönen Ferien tage frühlich genießen zu können.

Am achten Tag lief man Kopenhagen an, verhumelte einen Abend im Livoli und in allerlei Lokalen, wobei sich der Streit zwischen Anke und Jürgen aus niedrigem Anlaß von neuem erhob, verwickelte die frühen Morgenstunden an Bord, worauf Jürgen nochmals an Land ging, um mit Hamburg zu telephonieren.

Er rief seinen Vater an, der bei dieser Gelegenheit zum letztenmal die Stimme seines geliebten Jungen hörte, und teilte ihm mit, man trage sich mit der Absicht, Sund und Kattegatt zu durchsegeln, dann an der Küste Dänemarks Anker zu werfen und von dem kleinen Baderort Lundensminde aus einen mehrtägigen Landausflug in die jütländische Seide zu unternehmen. Robert Kennau, der mit der dortigen Gegend von früheren Segelfahrten her vertraut sei, habe dazu geraten, und man wolle sich die eigenartige Schönheit dieser einlame Landschaft nicht entgehen lassen. In ungedröhter Zagen hoffe man Lundensminde zu erreichen, wichtige Post solle dorthin nachgeschickt werden.

Am Nachmittag verließ der „Blanke Hans“ das ausgeschilderete Segelmeer Kopenhagens, kam bei Büdnindind durch den Sund und gelangte ins Kattegatt. Dort geriet er am nächsten Tag erimal in die offene See und in einen Nordweststurm, dessen Wucht mächtig anwuchs.

In dieser Lage machte Kennau, der das Kattegatt sehr gut kannte, den Vorschlag, in einem der kleinen schwedischen Häfen Schutz

zu suchen. Jürgen jedoch weigerte sich, diesen Rat zu befolgen. Was er sich vorzunehmen habe, das ließ er auch durch! Die Nacht sollte die Probe bestehen, er müßte Lundensminde unmittelbar und in direkter Fahrt erreichen. So habe er's auch seinem Vater versprochen! Und merkwürdigerweise setzte auch Anke, die sonst so wenig mit Jürgen übereinstimmte, Kennaus Vorschlag Widerstand entgegen; auch sie war der Meinung, der „Blanke Hans“ werde es schaffen.

In der darauffolgenden Nacht blaute das Unwetter zwar ein wenig ab, doch befanden sich alle Männer an Deck, um bei den Segelmännern, die Jürgen in seiner verworrenen und fahrigem Art leitete, zur Hand zu sein. Mit dem Frühlicht wuchs der Sturm wieder an und schnell rauch zum Orkan. Als Anke am Morgen in ihrer Koje erwachte, lag sie durch das Wellenrauschen wieder unter dem Vorwand, Jürgen sei völlig übermüdet, daß er ihn ablösen zu dürfe.

In diesem Badeort wimmelte es von Menschen. Man beschloß, im Dänenhotel zu übernachten, morgen die Nacht gründlich zu überholen, um dann in Ruhe den geplanten Landausflug in die jütländische Seide ins Werk zu setzen. Jürgen, voll Zorn und Scham über die erlittene Schmach, nahm am gemeinsamen Abendessen nicht teil, sondern zog sich großartig in sein Zimmer zurück. Anke, die Brüder Treede und Robert Kennau blieben bis zehn Uhr abends in den überfüllten Räumen des Erdgeschosses und suchten schließlich tödliche ihre Zimmer auf. Die Mannschaft des „Blanke Hans“, die beiden Matrosen und der Koch, waren an Bord geblieben.

In der Nacht schloß der Sturm völlig ein. Und im Morgenrauschen, bald nach vier Uhr, erwachten einige Gäste des Dänenhotels, die im ersten Stock wohnten: Deutsch glaubten sie einen dumpfen Knall wahrgenommen zu haben.

Ihrer einer, ein älterer Herr aus der dänischen Königsstadt Roskilde, raffte sich auf, sprang aus dem Bett und trat auf den schmalen, terrassenartigen Balkon hinaus, der festlich am gelamten ersten Stock hinlief und die einzelnen Zimmer miteinander verband.

Raft alle Glastüren fanden weit offen, denn es war ziemlich warm in dieser Nacht. Am Horizont der leichtbewegten See erhob sich über den Sonnenball, rot, noch von einer dünnen Dunstschicht überdeckt, der Strand lag einfarbig.

Doch zeigte sich bald, daß er der Wucht des Sturmes nicht gewachsen war. Schon keine nächsten Befehle erzielten sich als unfruchtbar; er ging falsch über Stag, und das wenige noch geflehte Reiten floh in Felsen davon.

Die Brüder Treede stellten ihn während zur Rede. Anke maß ihn vernichtend mit ihrem grauen, kalten Blick, und Kennau schüttelte den Kopf.

Da versauten Jürgen's Nerven. Der sonst so selbstbewußte „schwache Kronprinz“, wie er von den Angehörten der Rederei genannt wurde, brach in einem Krampf zusammen und mußte in seine Kabine geschafft werden.

Kennau übernahm das Kommando. Obwohl sich der Orkan noch verstärkte, wurde er mit allem fertig. Die Nacht hielt sich anscheinend und konnte am Spätmittag bei abflauendem Sturm in den Hafen von Lundensminde einlaufen.

In diesem Badeort wimmelte es von Menschen. Man beschloß, im Dänenhotel zu übernachten, morgen die Nacht gründlich zu überholen, um dann in Ruhe den geplanten Landausflug in die jütländische Seide ins Werk zu setzen. Jürgen, voll Zorn und Scham über die erlittene Schmach, nahm am gemeinsamen Abendessen nicht teil, sondern zog sich großartig in sein Zimmer zurück. Anke, die Brüder Treede und Robert Kennau blieben bis zehn Uhr abends in den überfüllten Räumen des Erdgeschosses und suchten schließlich tödliche ihre Zimmer auf. Die Mannschaft des „Blanke Hans“, die beiden Matrosen und der Koch, waren an Bord geblieben.

In der Nacht schloß der Sturm völlig ein. Und im Morgenrauschen, bald nach vier Uhr, erwachten einige Gäste des Dänenhotels, die im ersten Stock wohnten: Deutsch glaubten sie einen dumpfen Knall wahrgenommen zu haben.

Ihrer einer, ein älterer Herr aus der dänischen Königsstadt Roskilde, raffte sich auf, sprang aus dem Bett und trat auf den schmalen, terrassenartigen Balkon hinaus, der festlich am gelamten ersten Stock hinlief und die einzelnen Zimmer miteinander verband.

Raft alle Glastüren fanden weit offen, denn es war ziemlich warm in dieser Nacht. Am Horizont der leichtbewegten See erhob sich über den Sonnenball, rot, noch von einer dünnen Dunstschicht überdeckt, der Strand lag einfarbig.

Doch zeigte sich bald, daß er der Wucht des Sturmes nicht gewachsen war. Schon keine nächsten Befehle erzielten sich als unfruchtbar; er ging falsch über Stag, und das wenige noch geflehte Reiten floh in Felsen davon.

Die Brüder Treede stellten ihn während zur Rede. Anke maß ihn vernichtend mit ihrem grauen, kalten Blick, und Kennau schüttelte den Kopf.

Wir sammeln - Ihr gebt!

Es ist uns schon zu einer lieben Gewohnheit geworden, daß alljährlich zur Weihnachtsfeier...

Heute beginnt der Spielzeugverkauf der Hitler-Jugend

Der Spielzeugverkauf der Hitler-Jugend wird in der Markthalle durchgeführt. Heute Samstag findet der Verkauf...

Am Sonntag finden außerdem am 16 Uhr noch folgende Märkte statt: Karlsruhe: Guggenr. Gemeindehaus...

Die Partei Garant des Siegeswillens unseres Volkes

Weitere Generalmitgliederversammlung im Kreis Karlsruhe: 18. 12. 1943 Uhr, Gröbningen, Gemeindehalle...

Ausgabe von Weihnachtsbäumen für WSM-Betreute

Am Montag und Dienstag werden durchgehend in der Zeit von 8 bis 16 Uhr an die WSM-Betreuten gegen Vorzeigen des WSM-Ausweises Weihnachtsbäume ausgegeben...

Zwei Schachkämpfe am Sonntag

Der kommende Sonntag bringt für Karlsruhe gleich zwei Schachturniere, die wohl jeden Schachfreund interessieren werden...

Die erste Fußballkiste am Sonntag

In der Staffell I treffen sich: Polizei - Baden-Baden, VfR. Durlach - Frotzheim (Hüschel) und Frantonia - SG. H-Rattatt...

Volksnahes und zeitgemäßes Recht

Arbeitslager der Kreisgruppe Karlsruhe des NS-Rechtswahrerbundes

Der Kreisleiter der Gruppe Karlsruhe des NS-Rechtswahrerbundes Finanzpräsident Dr. Dehning hat sich zur Aufgabe gestellt...

Als erster Fachredner sprach der Gau- und Schulungsleiter Landgerichtsrat Dr. Kunzinger über die Grundregeln des neuen Volksgesetzbuches...

Der zweite Vortragende, Regierungsrat Dr. Selme, sprach über das heute ganz besonders aktuelle Kriegsgesetz...

Das Staatsrecht am Wochenende Im Großen Saal wird heute abends um 19 Uhr das Weihnachtsmärchen „Perle der geliebte Vater“ wiederholt...

Spielplan des Badischen Staatstheaters In der Zeit vom 17. Dezember bis 4. Januar...

„Zirkus Renz“ ist eingetroffen

Von der Dorfarena zum Weltunternehmen - Zirkuslust im Gloria und Paß

Noland Wettsch, der in Eitlingen lebende, durch seine Bücher und Kurzgeschichten weit bekannt gewordene Schriftsteller...

Aber mehr noch als diese historischen Hintergründe liefert uns in diesem Film die reichhaltige Ausstattung...

Der Oberbürgermeister hat Generalleutnant Anton C. Raffer, Kommandeur einer Panzerbrigade-Division...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Gloria“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Paß“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Spielzeugaktion der HJ geht weiter

Anordnung des Obergebietsführers

Obergebietsführer Kemper gibt nachstehende Anordnung an die Hitler-Jugend des Gebietes Baden/Elz/Elz heraus:

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Gloria“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Paß“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Gloria“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Paß“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Umkehr am Oberrhein

Der NSJA-Korpsführer bei der Gruppe Südwest

O. Karlsruhe. Der Korpsführer des NS-Jägerkorps, Generaloberst Alfred Kellner...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Gloria“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Paß“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Gloria“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Paß“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. Eitlingen. Die Träger des goldenen Parteiabzeichens, Parteimitglied Herr Silberbrandt...

St. Gegenstein. Die HJ hat zu Weihnachten eine große Anzahl Spielzeug angefertigt...

H. Reppoldshausen. Die Parteimitglieder waren im Rathausaal zu einem Generalmitgliederversammlung...

H. Hochstetten. Am morgigen Sonntag 14.30 Uhr findet im RWD-Lager ein Weihnachtsmarkt...

H. Eitlingenweier. Um der Verbundenheit

der Heimat mit unseren Soldaten Ausdruck zu geben, wurde in den letzten Tagen durch die Ortsgruppenleitung...

M. Wörth. Ein Teil der von der HJ hergestellte Spielzeug ist in den Schenkentagen der Karntentage ausgestellt...

H. Reppoldshausen. Die Parteimitglieder waren im Rathausaal zu einem Generalmitgliederversammlung...

H. Hochstetten. Am morgigen Sonntag 14.30 Uhr findet im RWD-Lager ein Weihnachtsmarkt...

St. Kleinfeldbach. Am Sonntag werden

10 Uhr ab im HJ-Heim die von der Flieger HJ angefertigten Spielzeuge ausgestellt...

M. Wörth. Am Sonntag um 10 Uhr beginnt die Spielzeugausstellung im Sonderabteil des Schulhauses...

H. Eitlingen. Am letzten Sonntag wurden in Karlsruhe die Bannmeisterchaften im Ringen und Gewichtheben der HJ und NS ausgetragen...

G. Eitlingen. Jedem Eitlinger Kind zu Weihnachten ein Spielzeug! war die Parole...

Am Schwarzen Brett

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Gloria“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Paß“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Gloria“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird im Kino „Paß“ der Film „Zirkus Renz“ gezeigt...

Am Sonntag werden

10 Uhr ab im HJ-Heim die von der Flieger HJ angefertigten Spielzeuge ausgestellt...

M. Wörth. Am Sonntag um 10 Uhr beginnt die Spielzeugausstellung im Sonderabteil des Schulhauses...

H. Eitlingen. Am letzten Sonntag wurden in Karlsruhe die Bannmeisterchaften im Ringen und Gewichtheben der HJ und NS ausgetragen...

G. Eitlingen. Jedem Eitlinger Kind zu Weihnachten ein Spielzeug! war die Parole...

